

# Die letzte Front

Carole Reckinger

Indonesiens Regenwald, der zu den biologisch vielfältigsten und wertvollsten Ökosystemen der Erde gehört, ist in einem höchst kritischen Zustand. Ein trauriger Rekord für die weltweit schnellste Zerstörung seiner Regenwälder bedeutet, dass jedes Jahr etwa zwei Mio. Hektar (die Fläche Sloweniens, oder 8-mal Luxemburg) Wald verschwinden.<sup>1</sup> 1985 waren noch 60 % des indonesischen Staatsgebietes bewaldet, und 2008 nur noch weniger als 20 %.<sup>2</sup> Einer Studie des UNEP (United Nations Environment Programme) zufolge werden 98 Prozent des Regenwaldes in Indonesien im Jahr 2022 zerstört sein.<sup>3</sup> Nennenswerten Tieflandregenwald gibt es seit 2005 in Sumatra und 2010 in Kalimantan nicht mehr,<sup>4</sup> und in den letzten Jahren mussten deshalb so gut wie alle Holzverarbeitenden Betriebe auf diesen beiden Inseln schließen. Jetzt haben Firmen und die Regierung die letzte Front im Raubbau an Indonesiens Wäldern im Blick: Papua.

Papua, der Westteil der zweitgrößten Insel der Welt, gehört politisch zu Indonesien (während der Ostteil der unabhängige Staat Papua-Neuguinea ist). Indonesiens ausgedehnteste Wälder, höchsten Berge und weitesten Tiefen befinden sich hier. Die Hälfte der drei Mio. Einwohner sind Indigene aus mehr als 250 verschiedenen Naturvölkerstämmen, die 25 % aller weltweit bekannten Sprachen sprechen. Es gibt hier noch einige der letzten unerforschten Gebiete der Welt, und in entlegenen Gegenden leben vereinzelte Völker noch wie vor Tausenden von Jahren, betreiben Subsistenzwirtschaft und sind Jäger und Sammler.

## Lokomotive für das wirtschaftliche Wachstum

Die indonesische Regierung hat auf die steigende Nachfrage nach billigen Pflanzenölen und Agrokraftstoffen reagiert und sich zum weltweit größten Produzenten von Palmöl „hochgearbeitet“. Die EU gehört zu den wichtigsten Importeuren von Palmöl aus Indonesien und bis 2012 soll Palmöl zum weltweit meist produzierten und konsumierten Öl werden.<sup>5</sup> Es wird in fast allen Kosmetika und Lebensmittelbereichen verwendet und steckt in Feuchtigkeitscremes, Wasch-

mitteln, Pharmazeutika, Schokoriegeln, Tiefkühlpizzen und Keksen. Auf der Zutatenliste versteckt sich Palmöl oftmals hinter der Angabe ‚pflanzliche Öle‘ oder ‚Fette‘. Mit der Trendwende zu erneuerbaren Energien hat man für das begehrte Pflanzenöl noch weitere Nutzungsmöglichkeiten entdeckt.

Präsident Susilo Bambang Yudhoyono nennt den Agrokraftstoff-Sektor die „Lokomotive für das wirtschaftliche Wachstum“ und als Alternative zum Erdöl setzt auch Indonesien jetzt auf Palmöl. Selbst zum Produzenten von Biodiesel aufzusteigen und nicht länger nur Rohpalmöl an ausländische Raffinerien zu verkaufen ist das Ziel. Um der Inlands- und Auslandsnachfrage nachzukommen sind bis 2025 mindestens 26 Mio. Hektar Ölpalmplantagen geplant.<sup>6</sup> Dies entspricht einer Fläche, die so groß ist wie Neuseeland, oder 100-mal die Größe Luxemburgs (!!).

Die Palmölproduktion ist in Indonesien ein wichtiger und stark umstrittener Wirtschaftszweig. Der Anbau von großen Monokulturen führt zum Kahlschlag der Wälder und laugt den Boden aus. Das sorgt allerdings kurzfristig für dreifache Gewinnmöglichkeiten: Abholzung von Edelhölzern, Holzlieferung an die Papierindustrie und Anpflanzung von Palmöl. Weil der Ertrag auf den bereits bebauten Flächen nach ca. 15 bis 20 Jahren einbricht und die Wälder auf den anderen Inseln größtenteils gerodet sind, soll ein Großteil der neuen Plantagen auf Papua angelegt werden. Marianne Klute, Indonesienexpertin und Mitarbeiterin von Watch Indonesia! befürchtet, dass die 9,3 Mio. ha (die Größe Portugals) Konversionswald in Palmölplantagen umwandelt werden (s.a. Tabelle).

Seit 2001 fallen Holzkonzerne aus Indonesien, Malaysia, Korea und China bereits über Papua her, um den Weltmarkt mit Tropenholz und Holzprodukten zu versorgen. 90 % des Holzeinschlags sind illegal, was dazu geführt hat, dass Papua 2008 nur noch zu 42 % bewaldet war.<sup>7</sup> Der Einschlag tropischer Edelhölzer spielt eine wichtige Rolle im Plantagengeschäft. Für die Anlage einer Plantage muss der Wald komplett

Palmölplantagen in ha  
in Indonesien

1985	600 000
1999	3 000 000
2005	5 600 000
2007	6 400 000
2025	26 000 000*
	(* geplant)
Papua	5–9 300 000?

abgeholzt und Restholz sowie Wurzelwerk mit Feuer vernichtet werden. Der Verkauf der begehrten Hölzer finanziert somit die Investitionskosten für die Ölpalmenplantagen. Seit 2007, als die ersten Abkommen für Megaplantagen und entsprechende Infrastruktur im Papua abgeschlossen wurden, erhofft die Holzmafia aus der letzten Front eine Agropolitane zu schaffen. Die Schreckensnachricht dabei ist allerdings, dass Papua Prognosen nach 2020 keinen bedeutenden Regenwald mehr haben wird. In etwa neun Jahren soll eines der größten noch intakten Regenwald-Gebiete unserer Erde verschwunden sein.

### „Der Wald ist unsere Mutter“

Walhi, das Umweltnetzwerk Indonesiens, schätzt, dass 45 Mio. Indonesier direkt vom Wald und seinen Produkten abhängig sind. Hinzu kommen weitere 55 Mio. Menschen, die partiell von Waldprodukten leben und von den Investitionen in die Agroindustrie betroffen sind. Das ist mehr als ein Drittel der Bevölkerung Indonesiens.<sup>8</sup> Viele Kulturen in Papua spüren eine tiefe Verbindung zum Wald und der Natur und weisen darauf hin, dass der Wald wie eine Mutter sei. Wenn die großen Konzerne kommen, werden Indigene und Nomaden buchstäblich mit Gewalt aus ihren Wäldern vertrieben und verlieren manchmal über Nacht ihre Lebensgrundlage.

2005 verabschiedete Präsident Susilo Bambang Yudhoyono ein Gesetz, wonach die Regierung das Recht hat, einseitig über die Nutzung von indigenem Land für „entwicklungspolitische“ Zwecke zu bestimmen.<sup>9</sup> Auf der Basis des Prinzips der Souveränität des Staates entscheidet Jakarta, entsprechend dem vergebenen Status des Waldes, über die Vergabe von großflächigen Konzessionen. Die einzige Verpflichtung, die der Staat eingeht, ist die Auszahlung einer Entschädigung im Fall einer Enteignung. Folglich ist Indonesien gänzlich aufgeteilt und an Unternehmen vergeben. Für ein Plantagenunternehmen und auch für die Forstbehörden ist Urwald Produktionswald und auf die lokale Bevölkerung wird wenig Rücksicht genommen. Indigene und Nomadenvölker haben oft keine offiziellen Landtitel, obwohl ihre Vorfahren seit Jahrtausenden das Land genutzt haben. Dies ist vorteilhaft aus der Sicht der Plantagenunternehmen, weil keine Ausgaben für den Erwerb von Land anfallen.

### Eher Fluch als Segen

Wenn mit den Stammesältesten und lokalen Politikern verhandelt wird, werden oft Geld, Arbeit, Schulen und neue Häuser versprochen. Einheimische kennen oft den monetären Wert ihrer Wälder nicht und werden dazu gedrängt, etwas zu unterschreiben, was sie nicht bzw. falsch verstehen oder nicht lesen können. Die an-



© Carole Reckinger

gebotenen Preise liegen oft weit unter dem Marktpreis, und die Versprechen werden selten eingehalten.

Die Palmölbranche vermarktet sich oft als effiziente Verminderung von Armut. Die Branche ist zu einem wichtigen Arbeitgeber geworden, weil das Verwalten und das Ernten der Ölpalm-Früchte sehr arbeitsintensiv ist. Gemäß der internationalen Arbeitsorganisation ILO jedoch sind die Arbeitsbedingungen auf Palmölplantagen im Allgemeinen katastrophal, gesundheitsschädigend, die Löhne unter dem gesetzlichen Mindestlohniveau und geschätzte 80 % der Arbeitskräfte sind Frauen und Kinder.

Seitens der Indonesier herrscht vielfach Rassismus gegenüber den Papua. Sie werden oft als minderwertig, primitiv und dumm angesehen. Zum einen hat das mit der schwarzen Hautfarbe der Papua zu tun – das indonesische Ideal ist, eine helle Hautfarbe zu haben. Weiterhin die geringe Beherrschung moderner Kulturfertigkeiten und die häufig schlechtere Schulausbildung von Papua führen zu dem Vorurteil, dass sie dumm seien. Die Palmölkonzerne bevorzugen deshalb Transmigranten von anderen Inseln Indonesiens. Werden in Papua die Plantagenflächen im beabsichtigten Ausmaß ausgeweitet, müssen noch mehr Arbeiter zuwandern (über die Hälfte der drei Mio. Einwohner sind schon Transmigranten). Es wird geschätzt, dass pro drei Hektar ein Arbeiter kommt, was bedeutet, dass bei neun Mio. Hektar noch drei Mio. Zuwanderer hinzukommen könnten. Wie in vielen Regionen weltweit, wo indigene Lebensweisen auf wirtschaftliche Interessen treffen, sind die Bodenschätze eher Fluch als Segen für eine

---

**Seit 2001 fallen Holzkonzerne aus Indonesien, Malaysia, Korea und China bereits über Papua her, um den Weltmarkt mit Tropenholz und Holzprodukten zu versorgen. 90 % des Holzeinschlags sind illegal, was dazu geführt hat, dass Papua 2008 nur noch zu 42 % bewaldet war.**

---

dauerhafte Entwicklung und den Schutz der eingeborenen Bevölkerung. Der Großteil der Papua lebt am Rande der modernen Wirtschaftsentwicklung, und alle wichtigen Produktionsstätten sind in der Hand von Zugewanderten.

Die traditionelle Lebensweise der Papua ist bedroht: Der Verlust kultureller Identität ist der Grund für eine verbreitete Orientierungslosigkeit. Forderungen nach politischer und wirtschaftlicher Partizipation sowie nach Entschädigung für Landenteignung, Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen blieben viel zu lange unbeantwortet und haben die antiindonesische Haltung der einheimischen Völker verstärkt. Erst am 1. Januar 2001 wurde der Provinz Papua eine so genannte spezielle Autonomie zuerkannt, die aber 2003 mit der von der Zentralregierung forcierten Teilung Papuas in zwei Provinzen (West-Papua und Papua) schon wieder untergraben wurde. Heute sind die meisten Papua sich einig, dass die spezielle Autonomie versagt hat.

Indonesische und internationale Konzerne, mächtige Wirtschaftsbesitzer aus Jakarta, lokale Politiker und Militärs in Papua sind alle in das lukrative Geschäft verwickelt. Angeeignetes indigenes Land wird oft von privaten oder staatlichen Sicherheitskräften bewacht. Etliche der Holzeinschlagsunternehmen sind in der Hand des Militärs oder werden von ihm kontrolliert. Indigene Protestaktionen werden mit Gewalt und Drohungen beantwortet und die daraus resultierenden Menschenrechtsverletzungen werden kaum geahndet. Menschen, die sich in Nichtregierungsorganisationen für politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele einsetzen, werden als Störenfriede angesehen und in ihrer Arbeit behindert, bedroht und in extremen Fällen sogar ermordet. Seit 2003 dürfen offiziell keine ausländischen Journalisten mehr nach Papua einreisen und die wenigen Korrespondenten, die eine Einreiseerlaubnis erhalten, dürfen nicht über Menschenrechtsfragen berichten. Menschenrechtsgruppen wie Amnesty International und Human Rights Watch dürfen Papua offiziell nicht besuchen, und 2009 musste das Rote Kreuz sein Papua-Büro schließen.

### **Solange die Nachfrage nach billigen Rohstoffen weiter steigt, werden die Bäume fallen**

Der Palmöl-Boom in Europa heizt weltweit die Zerstörung der Regenwälder an. Auch Länder wie Thailand, Kolumbien, Brasilien, Nigeria, Liberia und Uganda setzen vermehrt auf die lukrativen Ölpalmen. Um dem in Verruf geratenen Palmöl unter dem Deckmantel eines Siegels zu neuer Akzeptanz zu verhelfen, wurde der „Runde Tisch für Nachhaltiges Palmöl“ („Roundtable on Sustainable Palm Oil“, RSPO) ge-

gründet. Für Kritiker ist das Siegel eine Farce und 256 Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen aus aller Welt lehnen RSPO als Etikettenschwindel und reine Industrieveranstaltung ab.<sup>10</sup> Auch die EU setzt auf bürokratische „Nachhaltigkeitsverordnungen“. Allerdings können industrielle Monokulturen niemals nachhaltig sein und laut Sawit Watch (Indonesian network against palm oil plantations) ist eine nachhaltige Produktion auf Palmöl-Plantagen grundsätzlich nicht möglich. Indonesien will sich das Etikett des Umweltsünders nicht anheften lassen und ist deshalb dem UN-Waldschutzprogramm REDD (Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern) beigetreten. Marianne Klute von Watch Indonesia glaubt nicht, dass REDD-Projekte die Lösung sind, weil die Größenordnung der gegenwärtigen und zukünftigen Abholzungen für Palmöl und andere Agrarkommoditäten sämtliche potentiellen REDD-geschützten Wälder übertrifft. „Emissionen können nur reduziert werden, wenn die Wälder wachsen. Es reicht nicht, ein paar Prozent von der Entwaldung auszunehmen. Auch zum Erhalt der Artenvielfalt bedarf es zusammenhängender Räume.“<sup>11</sup> Solange kein Umdenken stattfindet, wird die Nachfrage in den nächsten Jahren weiter steigen. Solange Palmöl boomt, und die Nachfrage nach billigen Rohstoffen zunimmt, werden die Bäume weiter fallen. ♦

1 Global Forest Watch, *Indonesia's forests in brief*, [www.globalforestwatch.org/english/indonesia/forests.htm](http://www.globalforestwatch.org/english/indonesia/forests.htm)

2 Marianne Klute, *Wald in Papua: Daten und Fakten, Beitrag bei der Wald-Konferenz des West-Papua-Netzwerkes in Witten am 26. Januar 2008*, [www.marianneindonesien.blogspot.com/2008/05/wald-in-papua.html](http://www.marianneindonesien.blogspot.com/2008/05/wald-in-papua.html)

3 Martin Kotynek, „Der Baum des Anstoßes“, *Sueddeutsche.de*, 3.4.2007, [www.sueddeutsche.de/wissen/regenwald-killer-palmoel-der-baum-des-anstosses-1.834281](http://www.sueddeutsche.de/wissen/regenwald-killer-palmoel-der-baum-des-anstosses-1.834281)

4 Global Forest Watch, *Indonesia's forests in brief*, *op.cit.*

5 Centre for Science in the Public Interest: *Cruel Oil: How Palm Oil Harms Health, Rainforest and Wildlife*, page IV, [www.cspinet.org/palm/PalmOilReport.pdf](http://www.cspinet.org/palm/PalmOilReport.pdf)

6 Indonesian Ministry for Agriculture zitiert in Marianne Klute, *Wald in Papua: Daten und Fakten*, *op.cit.*

7 Greenpeace und Forest Watch Indonesia, April 2008, zitiert in Marianne Klute, „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel: Wald im Papua“, *Suara* Nr. 2/2008

8 Walhi zitiert in *Energie – Macht – Hunger: Für die Energiewende in Nord und Süd. Ein Dossier von Misereor in Zusammenarbeit mit der Redaktion Welt-Sichten*, 11/2009 [www.robinwood.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Tropenwald/Energierohstoffe\\_Dossier-Weltsichten\\_112009final.pdf](http://www.robinwood.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Tropenwald/Energierohstoffe_Dossier-Weltsichten_112009final.pdf)

9 Peacebrigades Schweiz, *Palmölanbau – Ein der Verarmung zuträgliches Entwicklungsmodell*, [www.peacebrigades.ch/de/projekte-international/indonesien-bis-12011/fallbeispiele/](http://www.peacebrigades.ch/de/projekte-international/indonesien-bis-12011/fallbeispiele/)

10 Christiane Zander und Klaus Schenck, *Palmöl – Die indonesische Tragödie*, 31. Mai 2011, [www.hintergrund.de/201105311568/globales/umwelt/palmoel-die-indonesische-tragoedie.html](http://www.hintergrund.de/201105311568/globales/umwelt/palmoel-die-indonesische-tragoedie.html)

11 *Abholzung auf Papua: Wälder, Menschen, Ausverkauf*. Ein Interview mit Marianne Klute von Watch Indonesia!, April 2011